

KOMPAKT

Gratulation

ROSCH HASCHANA Zum neuen jüdischen Jahr hat sich Münchens Bürgermeister Josef Schmid an die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern gewandt. In einem Brief an IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch schrieb er: »Meiner Frau und mir ist es ein Bedürfnis und eine Freude, Ihnen zu Rosch Haschana von Herzen ein süßes, gutes, gesundes und glückliches Jahr zu wünschen. Oder, wie es auf Hebräisch heißt: Schana tova u'metuka. Möge es für alle Menschen ein segensreiches, friedliches Jahr sein. Ich freue mich darauf, Sie als Bürgermeister der Landeshauptstadt München und als Freund der jüdischen Gemeinschaft auch im Jahr 5776 begleiten zu dürfen. Wir stehen zusammen und solidarisch für unsere Werte ein – darauf können Sie sich verlassen. Die festen Bande, die uns einen, sind die Basis unseres Miteinanders und die Brücke in eine gute, gemeinsame Zukunft.« *ikg*

Holocaust

BUCHVORSTELLUNG In seinem preisgekrönten Bestseller *Bloodlands* setzte sich Timothy Snyder mit den Massengräbern in Europa auseinander. In seinem neuen Buch *Black Earth* stellt der an der Yale University lehrende Historiker die provokante These auf, dass der Holocaust sich wiederholen könne. Snyder ist am Sonntag, den 18. Oktober, 17 Uhr, auf Einladung der Literaturhandlung und des Verlags C. H. Beck zu Gast im Literaturhaus, Salvatorplatz 1. Die Buchvorstellung moderiert Sylke Tempel, Chefredakteurin der von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik herausgegebenen Zeitschrift »Internationale Politik«. Karten sind unter 089/ 28 00 135 erhältlich. *ikg*

Chansons

KONZERT Max Hansen war in den 20er- und 30er-Jahren einer der größten Publikumsliebhaber des deutschen Films und der Operette. Wegen seines bissigen Humors und seiner jüdischen Abstammung musste er Deutschland 1933 verlassen. Er überlebte in Skandinavien. Sein populäres Lied »War'n Sie schon mal in mich verliebt?« liefert nun den Titel für einen großen Max-Hansen-Abend im »Hofspielhaus« in der Falkenturmstraße 8. Karten können unter 089/ 24 20 93 33 vorbestellt werden. *ikg*

Mame-Loschn

LESUNG Zum Abschluss der Jüdischen Kulturtag am Jakobsplatz geht es um die ursprünglich 1940 in Jiddisch veröffentlichte Erzählung »Emil und Karl« von Yankev Glatshyteyn (1896–1971). Am Montag, den 19. Oktober, 19 Uhr, stellen Eli Teicher und Evita Wiecki die dramatische Geschichte über das Schicksal zweier Kinder in Wien nach dem Einmarsch 1938 in einer zweisprachigen Lesung vor. Wiecki, Lektorin für Jiddisch am Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, hält ferner einen Vortrag über Leben und Werk Yankev Glatshyteyns, der einst zu den bekanntesten und meistgelesenen Autoren jiddischer Sprache in Amerika zählte. Karten sind unter 089/ 20 24 00 491 und am Veranstaltungsort im Jüdischen Gemeindezentrum erhältlich. *ikg*

Janusz Korczak

VERNISSAGE »Erziehung zu Respekt gegen Erziehung zu Hass« lautet das Jahresthema 2016 der Europäischen Janusz Korczak Akademie. Den Auftakt dazu bildet der Vortrag von Rabbiner Daniel Fabian aus Berlin am Donnerstag, den 22. Oktober, 19 Uhr. Gleichzeitig wird im Janusz Korczak Haus München, Sonnenstraße 8, an diesem Abend die Ausstellung *The Place To Be* von Schülern der Janusz-Korczak-Schule aus der israelischen Stadt Petach Tikwa eröffnet. Anmeldung per Mail unter anmeldung@ejka.org. *ikg*



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, Unternehmerin Regine Sixt und Kay Schweigmann-Greve, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Hannover

Foto: Georg Berthold

»Eine wahre Freundin Israels«

AUSZEICHNUNG Die Unternehmerin Regine Sixt erhielt den Theodor-Lessing-Preis

VON HELMUT REISTER

Die Unternehmerin Regine Sixt, die auch mit der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern eng verbunden ist, wurde am vergangenen Mittwoch von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft für ihr langjähriges und vielfältiges Engagement mit dem renommierten Theodor-Lessing-Preis ausgezeichnet.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, die ihr die Ehrung überreichte, sagte in ihrer Laudatio: »Regine Sixt ist eine entschlossene Brückenbauerin, eine treibende Kraft der deutsch-israelischen Freundschaft und mehr als eine wahre Freundin. Sie ist ein wahrer Mensch – das ist das größte Kompliment, das im Jiddischen zu vergeben ist.«

ENGAGEMENT Mit dem Theodor-Lessing-Preis würdigt die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) Hannover alle zwei Jahre Persönlichkeiten, die einen besonderen Beitrag zur Versöhnung mit Israel geleistet haben. Zu den Preisträgern gehörten in den vergangenen Jahren unter anderem die Schauspielerinnen Iris Berben und der Liedermacher Wolf Biermann. Für ihre Verdienste dem Staat Israel gegenüber und für ihr gesellschaftliches Engagement hat die neue Preisträgerin Regine Sixt bereits als erste Frau und erste Deutsche den »Citizen of the World Award« von der Organisation »Hadassah International« sowie den »Scopus Award« der Hebräischen Universität

Jerusalem erhalten. Zudem ist sie Mitglied im Kuratorium der »Jerusalem Foundation«. Mit der Regine Sixt Kinderhilfe Stiftung »Tränchen trocken« setzte sie außerdem eine ganze Reihe von Hilfsprojekten in Israel um.

Charlotte Knobloch sieht in Regine Sixt ein Vorbild für andere deutsche Unternehmer.

Mit Blick auf die heuer seit 50 Jahren bestehenden diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel und den damit einhergehenden Diskussionen, was dieses besondere Verhältnis ausmache, erklärte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch: »Für mich ist es heute in erster Linie Freundschaft. Und Regine Sixt ist eine wahre, die beste Freundin der jüdischen Gemeinschaft und des Staates Israel, die wir uns wünschen können.«

Den Worten der IKG-Präsidentin zufolge sei es jedoch schier unmöglich, der einzigartigen Persönlichkeit, dem großen Herzen und der unaufhaltsamen Tatkraft von Regine Sixt nur ansatzweise gerecht zu werden. »Sie sind wahrlich eine der ganz großen, herausragenden Persönlichkeiten unseres Landes, unserer Zeit«, sagte Charlotte Knobloch direkt an Regine Sixt gewandt.

Die Verleihung des Lessing-Preises lenkt den Fokus auch auf das aufklärerische Wirken von Regine Sixt, auf ihre Motivation, Engstirnigkeit zu überwinden. »Regine Sixt«, so Charlotte Knobloch weiter, »verkörpert neben dem Füreinander auch das Miteinander. Sie will geschlossene Weltbilder aufbrechen und die Menschen bewegen, sich gegenüber dem vermeintlich anderen zu öffnen. Dann, nur dann, begegnen sich Menschen als Menschen.«

WERTE In einer Zeit, da sich Antisemitismus wieder offener und ungenierter zeige und Israel immer öfter das Ziel von übler und böswilliger Kritik und Diffamierungskampagnen werde, seien so verlässliche Partner wie Regine Sixt an der Seite der Menschen in Israel von zentraler Bedeutung, erklärte Charlotte Knobloch. Wörtlich fügte sie hinzu: »Regine Sixt ist eine Vordenkerin und steht zugleich unverrückbar auf einem festen Fundament von Werten, die sie als unantastbar schützt, bewahrt und weitergibt.«

Kay Schweigmann-Greve, Vorsitzender der DIG Hannover, erinnerte in seiner Rede an den Namensgeber des Preises, für den ein offener Diskurs, Toleranz und die Gleichstellung von Frauen stets ein wesentlicher Maßstab gewesen ist. Theodor Lessing, so Schweigmann-Greve, habe Zeit seines Lebens engagiert für einen säkularen Rechtsstaat und gegen eine kriegerische Lösung zwischenstaatlicher Konflikte gekämpft.

In diesem Zusammenhang kritisierte Schweigmann-Greve ganz offen Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel, der jüngst mit einer großen Delegation in den Iran gefahren ist, um den Handel und die iranische Wirtschaft erneut in Gang zu setzen. »Was glaubt unser Wirtschaftsminister denn, wer die Raketenarsenale der Hamas und der Hisbollah und auch zu einem erheblichen Teil die Fassbomben von Syriens Präsident Assad, vor denen die Menschen zu uns fliehen, finanziert?«

Bei der diesjährigen Preisverleihung, hob Schweigmann-Greve hervor, habe man sich ganz bewusst für Regine Sixt als Vertreterin der Wirtschaft entschieden, um deutlich zu machen, dass sich der Zusammenhalt zwischen beiden Gesellschaften nicht auf die wichtige Bewahrung der historischen Erinnerung und kulturell Schöngestiges beschränken dürfe.

ANSPORN Regine Sixt selbst betonte im Rahmen der Ehrung die besondere Verantwortung, die Deutschland gegenüber der jüdischen Gemeinschaft und dem jüdischen Staat habe. »Grundvoraussetzung für eine vertrauensvolle Beziehung ist ein dauerhafter Dialog und ein tiefes Verständnis füreinander. Beides ist mir ein sehr großes persönliches Anliegen«, unterstrich die Preisträgerin. Der Theodor-Lessing-Preis sei eine Bestätigung und zugleich ein Ansporn, ihr leidenschaftliches Engagement fortzuführen, sagte Regine Sixt unter dem Beifall der Gäste.

Drei Kantoren, ein Feuerwerk

NEUJAHRSKONZERT Der Auftritt des Orchesters Jakobsplatz München begeisterte das Publikum

Drei Kantoren, drei Tenöre, ein musikalisches Feuerwerk: Das Jüdische Neujahrskonzert 5776 des Orchesters Jakobsplatz München (OJM) hat vergangenen Mittwoch alle Gäste verzaubert. Der Konzertsaal des Prinzregententheaters war voll besetzt, und OJM-Direktorin Julia Grossmann war hinterher ganz angegan: »Es war ein überwältigender Erfolg!«

Die Idee, drei Kantoren für ein Konzert auf die Bühne zu bitten, wurde wegen des enormen Zuspruchs im vergangenen Jahr schon zum zweiten Mal umgesetzt. Auch diesmal stieß das musikalische Ereignis mit Dirigent Daniel Grossmann am Pult auf Begeisterung, zu erkennen an dem frenetischen Beifall, Rufen und dem nicht enden wollenden Fußstampfen des Publikums. Fröhlichkeit und Unbeschwertheit wischte die sonst bei klassischen Konzerten übliche Zurückhaltung und Reserviertheit der Zuhörer zur Seite.

Die drei Kantoren Michael Azogui (Tel Aviv/Zürich), Boaz Davidoff (Haifa) und Moshe Fishel (Jerusalem/München) liefen jedoch nicht nur bei klassischen, sondern auch bei poppigeren Songs zu Hochform auf, während ihr Orchester alle Register zog. Dirigent Daniel Grossmann bewies zudem auch andere Qualitäten: Zwischen den einzelnen Werken erzählte er amüsante, zur Musik passende Anekdoten.

Und auch Boaz Davidoffs Gesang zog das Publikum in seinen Bann. Der Kantor, lyrische Tenor, Musiker, Komponist und Chordirigent hat Musikpädagogik und Musikwissenschaften studiert und hält heute selbst Vorlesungen. Er produziert unter anderem CDs, spielt in Musiktheaterproduktionen für Kinder und tritt mit seiner eigenen Band »Band Boaz« auf.

Sein Kompagnon Michael Azogui wurde in Frankreich geboren, zog aber bereits als Kind nach Israel. Im Alter von sieben Jah-



Kantoren B. Davidoff, M. Azogui und M. Fishel

Foto: Marina Maisel

ren begann seine Musikausbildung, kurz danach folgten erste Konzertauftritte, mit 18 startete er sein Gesangstudium in Jerusalem. Inzwischen tritt er international mit namhaften Kantoren-Ensembles auf.

Moshe Fishel wurde in Haifa geboren, absolvierte eine Ausbildung als Kantor, danach studierte er unter der Leitung des berühmten israelischen Dirigenten Elli Jaffe. Die Musikhochschule für Musik und Theater München und Privatunterricht bei bekannten Sängern waren weitere Stationen auf dem Weg zum professionellen Kantor. Mittlerweile tritt er in vielen Teilen der Welt auf und kreierte eine Ausdrucksform, die einzigartig in der Kantorenwelt ist.

Musikalisch perfekt zueinander passend, zeigte sich bei den drei Kantoren auch nach dem Konzert eine Gemeinsamkeit: Sie strahlten angesichts der Begeisterungstürme des Publikums geradezu um die Wette.

Helmut Reister